

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Biographien

Heidelberg, 1.1875 - 6.1901/10(1935); mehr nicht digitalisiert

Fischer, Karl

urn:nbn:de:bsz:31-16275

befäß ausgezeichnete juristische Kenntnisse in Folge ernster und immer fortgesetzter Beschäftigung mit der Theorie, aber keine der unter seiner Leitung erflossenen Entscheidungen trug das Gepräge von Bücherweisheit oder juristischer Gelehrsamkeit; es war eine solche nur aus der sicheren, kraftvollen Objektivität seiner Begründungen erkennbar; ars latet arte sua konnte man mit Horaz von ihm sagen. Seine Aussprüche waren stets ein gründlicher und gewissenhafter Aufbau und Ausbau des Stofflichen, dessen Zähigkeit er immer zu überwinden wußte. Seine Worte flossen als ein Bild der reinsten Wahrheit, aber auch der reinsten Klarheit, und so erklärt es sich auch, daß er die Sprache meisterhaft und mit anscheinend kunstloser Einfachheit zu beherrschen wußte. — In seiner langjährigen Richterlaufbahn hat Fezer nicht nur Schule gemacht, sondern auch Schule gegründet. Alle seine Mitarbeiter, Richter wie Anwälte, haben von ihm wesentlich gelernt, — nicht wie von einem Lehrer, sondern wie von einem Meister und Vorbild. Denn dieser Mann von der seltensten Bescheidenheit hatte nichts Lehrhaftes an sich, keinen Anspruch auf *autoritas magistri*, keine Spur von bürokratischer Selbstschätzung; beispiellose Ruhe und Milde des Charakters war ihm eigen. — Fezer war eine hohe Zierde des Freiburger Gerichtshofs; er hätte aber auch jedem noch so hohen Tribunal zur Zierde gereicht. — Er hatte viel zu viel patriotisches Interesse, um nicht an den Geschicken des weiteren und engeren Vaterlandes den höchsten Antheil zu nehmen, und rührend war es, sein hohes Glücksgefühl über die Gründung des deutschen Reiches wahrzunehmen; aber niemals nahm er Antheil an politischen Parteikämpfen. Er war zu tief durchdrungen von seiner Richterpflicht, um eine Parteinahme zu zeigen, und so hat er seine Unparteilichkeit auch in allen politischen Prozessen in glänzendster Weise bewahrt. *

Karl Fischer.

In jener Zeit, als das Großh. Hoftheater durch die geistvolle, energische, zielbewußte, künstlerische Leitung Eduard Devrients sich eines Rufes zu erfreuen hatte, der weit über die Grenzen unseres badischen Landes hinausreichte, und keine Geringeren als Hebbel, Gustav Freytag, Paul Heyse, Werder u. a. es sich zur Ehre rechneten, ihre Werke auf der Bühne in Karlsruhe aufgeführt zu sehen, wo ein glücklich zusammengestelltes Personal, das Kräfte allerersten Ranges in sich barg, mit Begeisterung den darzustellenden Werken sich hingab, war es Karl Fischer, der diesem Altmeister der Schauspielkunst mit gediegener Bildung und reichen Theatererfahrungen unermülich und erfolgreich zur Seite stand. Nicht als ob Karl Fischer von jener hohen, künstlerischen Anschauung durchdrungen gewesen wäre, die Devrient in der Schauspielkunst eine der wichtigsten Bildungsanstalten erblicken ließ, deren gewissenhafte Pflege er für eine unbedingte Nothwendigkeit, für eine Pflicht des Staates hielt, nein, Fischer nützte dem Institute durch die Vorarbeiten, die nöthig sind, um ein dramatisches Werk zum Leben zu bringen. — Karl Fischer wurde am 4. Februar 1801 in Wien geboren und beabsichtigte ursprünglich nach abgelegtem Examen als Jurist in der Welt sein Glück zu versuchen, zog es aber vor, seiner Lust und Liebe zum Theater zu folgen, und betrat die Bühne im Theater an der Wien im Jahre 1824 als Held und Liebhaber, wurde später Direktor, gab auch mit einer deutschen Operngesellschaft in Paris Vorstellungen, die einen besonderen Glanz erhielten durch seine stimmlich hochbegabte Frau, den berühmten Tenoristen Haizinger und andere bedeutende Gesangsgrößen. Aber das Glück war ihm nicht hold. Sowohl seine Direktion des Nachener Theaters, als auch das große kostspielige Unternehmen in Frankreich raubten ihm sein Vermögen. — Man kann von Karl Fischer nicht sprechen, ohne seiner Frau zu gedenken, die, eine geborene Beatrix Schwarzböck,

eine Zierde nicht nur der Karlsruher, sondern der deutschen Oper überhaupt war. Fischer lernte Fräulein Schwarzböck in Wien kennen, wo sie als Schauspielerin wirkte. Sehr bald entdeckte er an ihr eine der Ausbildung werthe Gesangsstimme, die sich so herrlich entwickelte, daß sie eine phänomenale genannt werden muß und die junge, sehr schöne Künstlerin sehr bald zu den ersten Gesangsgrößen der deutschen Oper gefellte. Namentlich absolvirte sie in Berlin verschiedene höchst erfolgreiche Gastspiele; der dortige, zur Zeit ebenso berühmte, als später berichtigte Kapellmeister Spontini, der unter Hohn und Spott des gegen ihn aufgebrachtens Publikums den Taktstock und sein Amt niederlegen mußte, setzte alles in Bewegung, die selten begabte, die Berliner durch ihren Gesang und ihr treffliches Spiel bezaubernde Sängerin für die preußische Hofoper zu gewinnen, aber Großherzog Leopold fesselte sie 1835 durch einen lebenslänglichen Vertrag an Karlsruhe (Bad. Biographien I, 250 f.). Das Fischer'sche Ehepaar verblieb nun an dem badischen Hoftheater bis zu seinem Tode, der Frau Fischer am 16. September 1885 abrief, nachdem Karl Fischer ihr am 30. Januar 1884 im Tode vorangegangen war. Letzterer war ebenfalls im Jahre 1835 für die Hofbühne gewonnen worden, der er nach den verschiedensten Richtungen hin in nicht genug zu schätzender Weise bis zu seinem Ende angehörte. — Alles, was von einem dem Theater Angehörigen nur gefordert werden kann, wußte und verstand er. Als Darsteller war er nicht von Bedeutung, aber er half, durch ein außerordentlich glückliches Gedächtniß unterstützt, durch schnelle Ueberrahme bedeutender Rollen der Verwaltung oft aus großen Verlegenheiten; dabei war er sehr musikalisch und konnte im Orchester als Geiger einen Platz ausfüllen; in der Oper sang er Rollen, wie den Gefangenen in Ferdinand Cortez; bei seiner gründlichen Bildung konnte er die Funktionen eines Regisseurs übernehmen, wurde dann Oberregisseur, interimistischer Direktor und zog sich hochbetagt als Ehrenmitglied des Hoftheaters zurück. — Fischer war keine feine künstlerische Natur, stand aber mit seinen reichen Erfahrungen dem von ihm hochverehrten Meister Devrient, sich diesem gern unterordnend, kräftig zur Seite. Ihm war ein großes Arrangirtalent eigen, und mit Virtuosität verstand er es, Volks- und Gesellschafts-scenen herzustellen, komplizirte Dekorationen mit Leichtigkeit herzurichten. Dieses eigene Talent war so ausgebildet, daß er sich die höchste Anerkennung sogar von Fachmännern zuzog bei Aufstellung der Schlachten aus den Befreiungskriegen, die in militärischen Kreisen zur Zeit in der That Aufsehen erregten. Dabei war Fischer ein liebenswürdiger, lebhafter, witziger, geistvoller Mann, ein Ehrenmann, der sich viele ihm treu anhängende Freunde und hohe Auszeichnungen erworben hatte; seine Brust schmückte das Ritterkreuz I. Klasse vom Bähringer Löwen-Orden und der preußische rothe Adlerorden IV. Klasse. Mit ihm ging ein stets geistesfrischer, weltkluger, vielerfahrener, der Bühne, der er 50 Jahre lang treu und erfolgreich gedient hatte, mit ganzer Seele ergebener Mann zur ewigen Ruhe. Wird von tüchtigen, gewissenhaften Mitgliedern des Großh. Hoftheaters gesprochen, darf Fischer sicherlich nicht ungenannt bleiben.

Rudolf Lange.

Leopold Heinrich Fischer.

Der Lebensgang L. H. Fischers zeigt wenig Wechsel der Scene; sein Sarg wurde geborgen in dem Boden, auf welchem seine Wiege stand und den er nie auf längere Zeit verlassen hat. Leopold Heinrich Fischer wurde am 19. Dezember 1817 zu Freiburg im Breisgau geboren, erhielt seine Vorbildung auf den Schulen seiner Vaterstadt und machte seine Studien an ihrer Universität. Nach einem kurzen Aufenthalte in Wien ließ er sich in der Heimath als praktischer Arzt nieder. Doch gab ihm die Ausübung des ärztlichen Berufs wenig Befriedigung und seine Liebe gehörte den Naturwissenschaften. So habilitirte

Badische Biographien IV.